

danach stellte, erklärte mir Herr Prof. Rösch, daß dort, rund um den Tisch, alle Vorgänge zu finden seien, die der Prüfung und Bearbeitung harften. Und, als wenn das gar nichts besonderes wäre, erklärte er mir dann, daß er sich am besten erholen könne, wenn er einen Vorgang aufnehme, ihn solange intensiv bearbeite, bis die Konzentration darauf nachlasse, um sich dann einem vollkommen anderen Sachgebiet zuzuwenden. Dieser Arbeitsrhythmus erklärt wohl auch die außerordentliche Vielfalt seiner wissenschaftlicher Forschungen.

Der Aufdeckung ästhetischer Aspekte bei der Lösung zahlentheoretischer Probleme galt seine besondere Liebe. Höchste Bewunderung verdient die Zähigkeit und Ausdauer bei der Errechnung von Ergebnissen, die insbesondere im Bereich großer Zahlen, lediglich mit Hilfe eines kleinen Taschenrechners, bewiesen wurde. Die Leistungen moderner Computer nötigten ihn keinen besonderen Respekt ab. Er akzeptierte sie allenfalls als bequeme Hilfsmittel, die ihm seine Berechnungen mit "Papier und Bleistift" lediglich zu bestätigen hatten.

Einen kleinen Einblick in die Vielseitigkeit der Forschungen von Herrn Prof. Rösch vermittelt wohl am besten eine Auswahl von Briefauszügen aus Briefen, die er in der Zeit von Oktober 1969 bis Januar 1979 mit zwei Mathematik-Fachkollegen gewechselt hat.